

GÖSCHENS WELT

Göschenhaus-Journal

Ausgabe 3 – 2017

Informationen rund um das Museum Göschenhaus Grimma.

Zugleich Informationsblatt des Seume-Vereins „ARETHUSA“ e. V. Grimma
(Förderverein des Göschenhauses)



Museum Göschenhaus
– Seume-Gedenkstätte –
Eine Einrichtung der Stadt Grimma

Schillerstraße 25 • 04668 Grimma
Tel. / Fax 0 34 37 – 91 11 18

www.goeschenhaus.de • goeschenhaus@grimma.de



Öffnungszeiten

Mittwoch bis Sonntag jeweils von 11.00-16.00 Uhr
und jederzeit nach Vereinbarung.

Das Museum ist nur mit einer Führung – jeweils zur vollen Stunde –
zu besichtigen (letzte Führung 15.00 Uhr)

Gruppen (ab 10 Personen) bitte nur nach Anmeldung

INHALT

Seite 2

INHALT

Seite 3

EDITORIAL

und

Hinweis und Programmtipp

Januar 2018

Seite 4

TERMINE IM GÖSCHENHAUS

September bis Dezember 2017

(Rückschau und Ausblick)

Seite 5

Aus der Arbeit des Seume-Vereins

„ARETHUSA“ e. V. Grimma

Der JOHANN-GOTTFRIED-

SEUME-

LITERATURPREIS 2017

geht an

JAN DECKER

Seite 7

An

die 6 Pappeln

um mein Haus

von Georg Joachim Göschen

Seite 9

Bloß um eine Grille zu

befriedigen!

Für eine Neuausrichtung der

Seume-Forschung.

Ein Essay

von Thorsten Bolte

(Grimma)

Seite 12

Neu und lecker:

Göschens Traubensaft

Seite 13

Der Verleger

Gustav Hempel und die
Poetischen und Prosaischen

Werke von

Johann Gottfried Seume

von Frank Seume

(Weißenfels-Leißling)

Seite 20

Bücherlese

Vorschläge für den

nächsten Besuch

beim Buchhändler

von Thorsten Bolte

(Grimma)

Seite 22

Und damit Punktum

Wörterprunk

Das Besondere zum

Schluss:

„Nehmt die Pfeife.“ –

Ein Kupferstich von Halifax

von Frank Seume

(Weißenfels-Leißling)

Seite 24

IMPRESSUM

Ganzjährig bietet das Göschenhaus

nach Absprache die traditionellen

K-K-K-Nachmittage an:

Kultur bei Kaffee und Kuchen.

Außerdem werden folgende

Leistungen angeboten:

- Sonderführungen
- Projekte für Kinder und
Schulklassen
- ... und vieles mehr.

Bitte wenden Sie sich direkt

an das Göschenhaus.

Wir helfen Ihnen gerne weiter.

EDITORIAL

Liebe Göschen-
und Seume-Freunde,
liebe Leser dieser Zeilen!

Das Jahr ist schon wieder fast vorbei, der Göschengarten hat sich bereits auf die dunkle Jahreszeit eingestellt. Mit der Adventszeit wird unser Museum wieder zu einem beliebten Ziel von vielen Menschen aus nah und fern. Die vergangenen Monate sind rückblickend ein schöner Erfolg für das Göschenhaus gewesen: Die Besucherzahl wird wohl wieder die Fünfstelligkeit erreichen. Dabei wurden viele Veranstaltungen besucht, manche mehr, manche weniger, insgesamt ist das Göschenhausteam aber sehr zufrieden. Auch das Museumsjournal GÖSCHENS WELT hat seinen 6. Jahrgang mit dieser Ausgabe beendet und ist noch einmal vollgepackt mit verschiedenen Themen. Neben Veranstaltungstipps finden sich wieder spannende Aufsätze zu Seume und ein Essay zur Seume-Forschung. Großen Raum nimmt auch der Seume-Literaturpreis 2017 ein, dort hat der Seume-Verein „ARETHUSA“ einen neuen Preisträger bestimmt.

Ich wünsche Ihnen nun wieder viel Freude und viele Anregungen beim Stöbern, zugleich ein schönes Jahresende.

Ihr

Thorsten Bolte

(Leitung Museum Göschenhaus)

HINWEIS UND PROGRAMMTIPP 27. JANUAR 2018

Das Museum Göschenhaus macht vom 22. Dezember 2017 bis einschließlich zum 27. Januar 2018 WINTERPAUSE. Am 28. Januar 2018 (Sonntag) ist das Museum wieder für Sie geöffnet.

Beachten Sie aber den Seume-Tag:

27. Januar 2018 • 15-17 Uhr SEUME-TAG in der Johann-Gottfried-Seume- Bibliothek

(Friedrich-Oettler-Straße 12 • 04668 Grimma)

Bereits zum sechsten Mal wird vom Museum Göschenhaus der *SEUME-TAG* begangen. In Zusammenarbeit mit dem Förderverein des Göschenhauses – dem Seume-Verein „ARETHUSA“ e. V. Grimma – werden am 27. Januar 2018, zwei Tage vor Johann Gottfried Seumes Geburtstag, alle Freunde des Wanderers in die Johann-Gottfried-Seume-Bibliothek eingeladen. Von 15 bis 17 Uhr ist ein abwechslungsreiches Programm zu erleben. Schauen Sie vorbei und feiern Sie mit uns Seumes Geburtstag.

Eine Anmeldung ist nicht notwendig, würde uns allerdings bei den Vorbereitungen sehr helfen – eine kurze Nachricht an das Göschenhaus reicht völlig aus. Und wie bei jeder echten Geburtstagsparty wird auch kein Eintritt erhoben.

► **ACHTUNG:** Während des Seume-Tages stellt Dr. Dirk Sangmeister seine historisch-kritische Ausgabe von Seumes Autobiografie „*Mein Leben*“ vor!

TERMINE IM GÖSCHENHAUS SEPTEMBER BIS DEZEMBER 2017 (Rückschau und Ausblick)

► **Bis 19.11.2017** (während der
Öffnungszeiten und nach Vereinbarung)
**SONDERAUSSTELLUNG im
Göschenheim**

„Wie groß ist unsere Erde! Sie ist des
Herrn Altar!“ Religiöses Leben in
Grimma um 1815. Dargestellt im
Spiegel des Grimmaischen
Wochenblattes (Ausstellung anlässlich
des Reformationsjubiläums 2017)

► **8.09.2017, Freitag, 18 Uhr,**
Göschenheim

VORTRAG AM KAMIN

Sven Johann Koblicsek (Wien) über
Johann Gottfried Seumes Biografie
„Mein Leben“

Kostenpauschale: 3,- € / Person

► **10.09.2017, Sonntag, 11 Uhr,**
(Achtung: Sonderöffnungszeit!)

Göschenheim und Göschengarten

TAG DES OFFENEN DENKMALS

Mit Kurzführungen durch das Museum.
Eintritt frei!

► **10.09.2017, Sonntag, 16 Uhr,**
Göschenheim

**VORTRAG zum Tag des offenen
Denkmals.** Eintritt frei!

Dr. Thomas Frantzke (Leipzig) spricht
über Goethes Auseinandersetzung mit
Martin Luther.

► **04.10.2017 und 11.10.2017,**
jeweils Mittwoch, 10 Uhr,
Göschenheim und Göschengarten
FERIEN IM MUSEUM (für Vorschul-
und Schulkinder)

„Und Göschchen baute Kartoffeln an –
Geschichten und Aktionen rund um den
Erdapfel“

► **27.10.2017, Freitag, 18 Uhr,**
Göschenheim

VORTRAG AM KAMIN

Thorsten Bolte (Grimma) über „Genieße
froh, was Gott dir wird beschenken. Das
Grimmaische Wochenblatt um 1815
zwischen Religion und Volksaufklärung“
(Ausstellung anlässlich der Sonderaus-
stellung 2017 im Göschenheim)
Kostenpauschale: 3,- € / Person

► **31.10.2017, Dienstag, 11 Uhr,**
(Achtung: Sonderöffnungszeit!)
Göschenheim und Göschengarten

Das Göschenheim ist anlässlich des
500. Jubiläums des Thesenanschlages
Martin Luthers geöffnet

► **25.11.2017 bis 28. Januar 2018**
**(während der Öffnungszeiten und nach
Vereinbarung)**

**WEIHNACHTSAUSSTELLUNG im
Göschenheim**

„Weihnachtsland Sachsen“

► **02.12.2017, Samstag, 15 Uhr,**
Göschenheim

MUSIK AM KAMIN

Es musiziert das „Duo con emozione“
(Liane Fietzke, Sopran / Klavier;
Norbert Fietzke, Piano)

► ► ► **2. Dezember 2017 um 16 Uhr**
Verleihung des
J.-G.-Seume-Literaturpreises
an Jan Decker (Osnabrück)

Veranstaltungsort: Aula Haus
Seume des Gymnasiums St. Augustin
(Colditzer Straße 34 • 04668 Grimma –
Eingang über Prophetenberg)

**Weitere Informationen finden Sie
auf den nachfolgenden Seiten!**

► **09.12.2017, Samstag, 15 Uhr,**
Göschenheim

MUSIK AM KAMIN

Es musizieren Schüler der Musikschule
Muldenal „Theodor Uhlig“

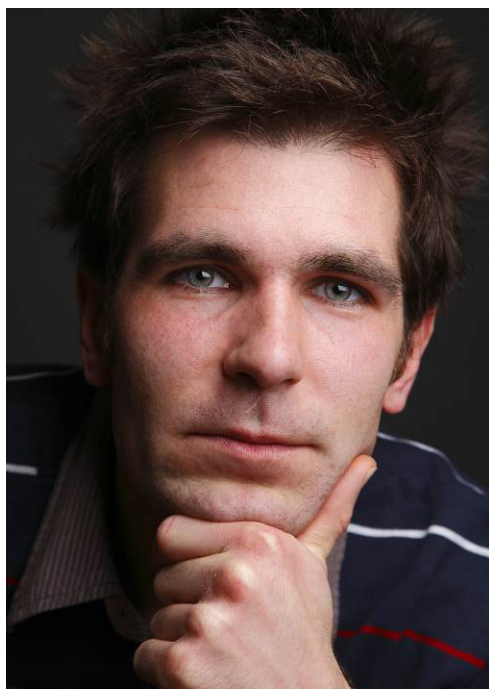
**AUS DER ARBEIT DES
SEUME-VEREINS
„ARETHUSA“ e. V.**

**SEUME-
LITERATURPREIS 2017**

**Der JOHANN-
GOTTFRIED-SEUME-
LITERATURPREIS 2017
geht an**

JAN DECKER
für seinen Roman
**DER LANGE
SCHLUMMER.**

Um den Seume-Literaturpreis 2017 bewarben sich diesmal 82 deutschsprachige Autorinnen und Autoren. Insgesamt wurden knapp 10.000 Seiten Texte eingereicht. Dabei kamen 60 Autorinnen und Autoren aus Deutschland (davon 24 aus Sachsen), 11 aus der Schweiz, 9 aus Österreich und je 1 Autor aus



**Der Seume-Preisträger 2017
Jan Decker**

© Foto: Christoph Busse

Finnland und Schweden. 11 Textbeiträge kamen in die engere Auswahl um den Seume-Literaturpreis.

Eine Jury, bestehend aus Dr. Thomas Frantzke (Kulturdienstleister aus Leipzig), Lutz Simmler (Vorsitzender Seume-Verein „ARETHUSA“ e. V. Grimma) und Thorsten Bolte (Leitung Museum Göschenhaus Grimma), **hat im Auftrag des Seume-Vereins „ARETHUSA“ und der Stiftung der Sparkasse Muldental am 25. September 2017 einstimmig Jan Deckers Roman „Der lange Schlummer“ den Seume-Literaturpreis 2017 zuerkannt.** Damit wird erstmals in der Reihe der Seume-Literaturpreisträger ein Text ausgezeichnet, der den Spaziergänger Johann Gottfried Seume als Protagonisten besitzt:

Statt sich im Jahre 1802 zu befinden, erwacht Seume in Gräfenroda (Thüringer Wald) an einer Autobahnraststätte – man schreibt mittlerweile das Jahr 2017! Nach einer kurzen Verwunderung bricht Seume zu seinem letzten Wegabschnitt nach Grimma auf, zu Fuß versteht sich. Auf dem Weg dorthin begegnen ihm allerlei neue Dinge und Situationen, die er versucht, zu verstehen und einzuordnen. Ironisch kommentiert Seume so die Gegenwart, vergleicht sie mit seiner Vergangenheit und zieht Schlüsse, die auch den Leser nachdenklich machen.

Der Roman „Der lange Schlummer“ spiegelt intensiv das kritische Denken Seumes wider und steht ganz in der Tradition jener Aufklärung, für die der historische Seume steht.

Erschienen ist der Text in Buchform 2017 in der *Edition 21* in Thun in der Schweiz.

Jan Decker wurde 1977 in Kassel geboren. Er studierte in Hannover und Greifswald, schließlich am Deutschen Literaturinstitut Leipzig. Lehraufträge in Karlsruhe und Osnabrück, u. a. zu Hörspiel, Radiofeature und Kreatives Schreiben, 2014 erschien sein „*Praxisleitfaden Hörspielwerkstatt*“.

Jan Decker lebt und arbeitet heute in der „Friedensstadt“ Osnabrück.

Der Seume-Verein „ARETHUSA“ e. V. und die Stiftung der Sparkasse Muldental werden am 2. Dezember 2017 in einer feierlichen Preisverleihung dem Autor das Preisgeld von 3.000,- € überreichen.

***Zur Verleihung des
J.-G.-Seume-Literaturpreises***

am 2. Dezember 2017

um 16.00 Uhr

***in der Aula Haus Seume des
Gymnasiums St. Augustin***

(Colditzer Straße 34 • 04668 Grimma –
Eingang über Prophetenberg)

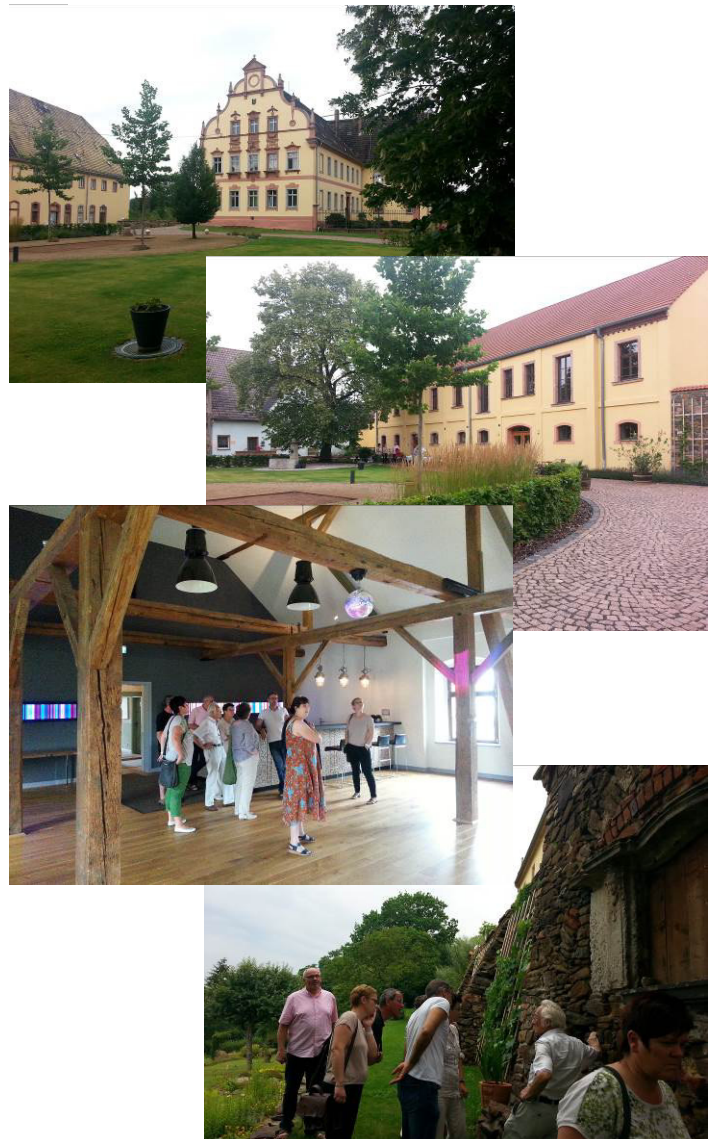
***möchten wir Sie und Ihre
Freunde recht herzlich
einladen.***

Für den Seume-Verein
„ARETHUSA“: Thorsten Bolte
(Seume-Verein „ARETHUSA“ e. V. Grimma
– Mitglied des Vorstandes)

Achtung Mitgliederversammlung!

Die diesjährige **Mitgliederversammlung** des Seume-Vereins „ARETHUSA“ e. V. Grimma findet am Tag der Seume-Literaturpreisverleihung statt, also am **2. Dezember 2017** in der Aula Haus Seume in Grimma. Beginn ist **14.00 Uhr**. Auf dem Programm steht u. a. die Neuwahl bzw. Bestätigung des Vorstandes. Eine hohe Beteiligung der Mitglieder ist wünschenswert.

**Impressionen Mitgliederversammlung
am 22. Juli 2017 in Kössern ▼**



Georg Joachim Göschen hat sein ganzes Leben über auch gedichtet und unzählige Gedichte der Nachwelt hinterlassen. Auch wenn man diese Gedichte wohl als Gelegenheitsgedichte bezeichnen muss, zeigen sie doch sehr schön, welche Bedeutung Sprache und der Umgang damit vor 200 Jahren hatte. Hier ein Gedicht, dass Göschen zur Hochzeit seines ältesten Sohnes verfasst hat. Als Sinnbild für die eigenen Kinder werden die Pappeln herangezogen, die er in seinem Sommersitz in Hohnstädt für jedes Kind anpflanzte. Zugleich erinnert uns das Gedicht – als Einzeldruck hergestellt und wahrscheinlich nur noch in einem Exemplar im Göschenhaus vorhanden – auch an die wärmere Zeit des Jahres ...

An
die 6 Pappeln
 um mein Haus.

Am
 Verbindungstage
 meines ältesten Sohnes
Carl Friedrich
 mit der
 Jungfrau
Juliane Therese Beyer
 von
 Georg Joachim Göschen.

Den 1. September 1817.

Meine Pappeln, von mir aufgezogen,
 Eure Wipfel jetzt zum Himmel
 wogen,
 Und von fern ihr schon die Freunde
 winkt.
 Nicht gepflanzt im niedern, kalten
 Thale,
 Auf der Höhe hier, aus blauer
 Schaale,
 Ihr den reinen Himmelsäther trinkt.

Leise Seufzer habt ihr oft
 vernommen,
 War die Brust von schwüler Zeit
 beklommen;
 Wann ein Strahl in meine Pflanzen
 schlug.
 In dem Sturme seid ihr mir geblieben
 Theure Bilder meiner ewig Lieben,
 Die mein Weib mir in die Arme trug.

Oft hat Kühlung mich bei euch
 erquicket,
 Mich der Sonne süßes Licht
 entzückt
 Abends, wann es durch die Zweige
 fiel.
 Hüpfen dann die Kinder mir
 entgegen,
 Lächelte die Mutter mir den Segen,
 O, wie wurde mir der Wonne viel!

Lispeln Engel in der Saiten Töne? –
Sanfte Lüfte! grüßet meine Söhne,
Ihres Vaters Segen ihnen bringt!
In die Arme werden sie mich
schließen,
Freudenthänen werden sie
vergießen,
Daß am Abend noch der Vater singt.

Mit dem Myrtenkranze will ich
schmücken
Meiner Pappeln Erste, voll
Entzücken,
Daß die Liebe meinen Fritz beglückt;
Das mein Sohn ein edles Weib
genommen;

Das Therese in mein Haus wird
kommen;
Eine Tochter mehr ans Herz mich
drückt.

Welch ein Licht um meine Pappel
schwebet! –
Sel'ge Ahndung meinen Busen
hebet. –
Ja, Verklärte segnen diesen Bund.
Sieh! zwei Tauben lassen sich
hernieder,
Rosen um ihr Liliengefieder,
Einen Ölzweig tragend in dem
Mund'.



***Bloß um eine Grille
zu befriedigen!***
**Für eine Neuausrichtung
der Seume-Forschung.**
Ein Essay
von Thorsten Bolte
(Grimma)

Johann Gottfried Seume schreibt im Februar 1802 aus Venedig an den Halberstädter Dichter Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719-1803) einen Brief, indem er betont, dass man von ihm keine „gelehrte(n) Aufschlüsse“ erwarten könne, vielleicht sei er einfach nach Italien gegangen, um bloß „eine Grille zu befriedigen“.

Die Gründe, warum denn Seume 1801/1802 nach Italien aufgebrochen ist, werden von Seume selbst immer wieder neu bestimmt, man möchte meinen, neu konstruiert. Bruno Preisendörfer hat in seiner wunderbaren Seume-Biografie von 2012 einmal alle Gründe aufgelistet, wo sich auch die hier titelgebende Sentenz wiederfindet.

Das Museum Göschtenhaus ist als Seume-Gedenkstätte daran interessiert, dass auch weiterhin Menschen sich mit dem Leben und Werk Seumes auseinander-setzen. Es ist unsere tägliche Arbeit, über Seume zu reden, neben Göschen, versteht sich. Wenige Details aus Seumes kurzem Leben reichen in der Regel aus, um Mitmenschen von dieser Person zu faszinieren, um sie vielleicht sogar anzuregen, einmal selbst Seume zu lesen. Denn, wenn er auch nicht Dichter genannt werden wollte, genau das ist er, ein Dichter und ein Schriftsteller, der vor knapp 255

Jahren geboren wurde und uns immer noch etwas zu sagen hat. **Doch es bedarf kundiger Fachleute, die sich noch tiefer und intensiver mit dem Schreiben und mit dem Leben Seumes beschäftigen, ohne sie geht es nicht.** Wenn der Verfasser dieses Essays in einer Führung über Seume spricht, möchte er Fakten vermitteln und keine Legenden, möchte er den Gästen des Museums Gesichertes berichten und keine Halbwahrheiten. Dafür ist die Forschung zuständig, um so nah wie irgendwie möglich der Person und seinem Werk nahezu-kommen. Natürlich werden immer Leerstellen bleiben, Fragezeichen, die nicht aufgelöst werden können. Am Beispiel Goethe kann das gut verdeutlicht werden: trotz der hundertten Biografien über ihn, wissen wir eben doch nicht alles über den Weimarer Dichturfürsten. Doch der Wunsch, noch etwas mehr über Goethe zu erfahren, besteht nach wie vor. Bei Seume, mit nur drei größeren Biografien – Oskar Planer und Camillo Reißmann (1898, 1904) / Eberhard Zänker (2005) / Bruno Preisendörfer (2012) – und einer überschaubaren Anzahl von wissenschaftlichen Ab-handlungen und Artikeln, ist das noch offensichtlicher – könnte man meinen! Das Gegenteil ist leider der Fall. Bei der letzten großen Seume-Tagung, anlässlich des 200. Todes-tages 2010 (veranstaltet durch die Seume-Gesellschaft zu Leipzig e. V. und die Universität Leipzig) wurde mehr oder minder offen darüber geredet, dass die Seume-Forschung ein Ende gefunden habe, es sei nur noch „Kleinkram“ zu entdecken, die großen Züge der Beurteilung des schriftstellerischen Oeuvres und die

Klärung von Details zu Seumes Leben seien bereits bekannt. Der Verfasser dieser Zeilen war damals ziemlich erstaunt: War wirklich bereits alles gesagt, alles entdeckt? Natürlich nicht! Und in der Folgezeit haben einzelne Forscher immer wieder wesentliches hervorgebracht und die halboffizielle Aussage der Seume-Tagung von 2010 ad absurdum geführt. Trotzdem: Eine entscheidende Zäsur der Seume-Forschung war der Tod von **Jörg Drews** (1938-2009), dem großen Literaturwissenschaftler in Bielefeld. Er hatte nicht nur die Kraft, begabte Wissenschaftler an Seume heranzuführen, er war durch seine universitäre Anbindung auch in der Lage, eine Art forschendes Seume-Netzwerk zu schaffen. Nach ihm kam leider niemand mehr aus der universitären Forschung, der diese Leidenschaft für Seume institutionell aufbrachte, sodass heute Seume, wenn überhaupt, nur noch am Rande in Vorlesungen und Seminaren an Universitäten erscheint – Ausnahmen bestätigen eher die Regel. Eine gewisse Sonderstellung in der Seume-Forschung nimmt heute der Germanist **Dirk Sangmeister** ein, der in verschiedenen Funktionen an Universitäten wirkte und wirkt. Seine Arbeiten kreisen immer wieder auch um Seume, es sei an den aufsehend erregenden Aufsatzband *„Seume und einige seiner Zeitgenossen“* (2010) sowie der ersten, nicht weniger aufsehend erregenden kompletten, historisch-kritischen Ausgabe von Seumes *„Apokryphen“* (2013) erinnert. Es steht 2018 die erste historisch-kritische Ausgabe von Seumes *„Mein Leben“* bevor.

Georg Meyer-Thurow, ist auch ein Sonderfall in der Seume-Forschung: Der Historiker durchforstet als Privatmann (und in enger Verbindung zur Seume-Gesellschaft zu Leipzig e. V.) seit vielen Jahren mit großem Spürsinn immer wieder die Archive. Dank Herr Meyer-Thurow wissen wir heute zum Beispiel, dass Seume sich trotz gegenteiliger Behauptung doch um eine Festanstellung an der Leipziger Universität bemüht hatte. Auch die genaue Körpergröße Seumes verdanken wir ihm – nicht ganz nebensächlich, da das Bild vom „kleinen Mann“ zwar gerne bemüht wird, auf Seume aber eben nicht ganz zutrifft.

Andere Forscher haben selbstverständlich auch zu Seume gearbeitet, doch in der Regel bleiben diese Betrachtungen am Rande der eigentlichen Forschungen. Als wichtige Plattform gilt das Mitteilungsblatt **„Obolen“** der Seume-Gesellschaft, die in der Vergangenheit viele kleinere Aufsätze den Weg an die Öffentlichkeit ermöglichte, nach wie vor leider nur in Papierform, die den Verbreitungsgrad etwas einschränkt.

Sehr viel „offener“ ist da die Plattform **www.seume.de** des Bremer Seume-Freundes **Karl Wolfgang Biehusen**, der selbst schon wichtige Erkenntnisse zur norddeutschen Seume-Rezeption beigesteuert hat, aber auf seiner Plattform auch gerne andere Forscher-Stimmen zu Wort kommen lässt.

Auch das vorliegende Museumsjournal **GÖSCHENS WELT** – in erster Linie ein Online-Journal! – möchte hin und wieder neue Erkenntnisse zu Seume präsentieren, gleich ob neuentdeckte

Seume-Texte oder spezielle Beobachtungen an seinem literarischen Schaffen bzw. der Überlieferung. In letzter Zeit ist besonders **Frank Seume** zu nennen, einem engen Freund des Göschenhauses. Er heißt nicht nur wie sein Namensvetter, sondern als leidenschaftlicher Seume-Sammler ermöglicht er tiefe Einblicke insbesondere in die Druckquellen.

Alles das kann nicht hinweg täuschen, dass es viele Einzelleistungen sind, die heute die Seume-Forschung ausmachen. Ein wenig hermetisch erscheinen manche Forschungen. Dazu kommt, dass der Kern der Seume-Forschung nur aus wenigen Personen besteht. Dass führt zu seltsamen Blüten, in dem der Forscher gezwungen ist, hauptsächlich sich selbst zitiert. Was aber, wenn nur an einem Punkt eine falsche oder zumindest anfechtbare Annahme vorliegt? Dann „purzelt“ ein solcher Ansatz wie die Bauklötze im Kinderzimmer.

Auch ein Blick auf die Quellen ist ernüchternd: Historisch-kritische Ausgaben (im strengen Sinne) von **Seume-Handschriften** gibt es kaum, in der Regel werden die einzelnen Werke nach bestimmten Verlagsregularien herausgegeben, die den Blick auf Seumes eigentliches Schreiben erschwert. Mit der Apokryphen-Ausgabe von 2013 liegt immerhin ein „Großwerk“ Seumes in einer tadellosen Ausgabe vor. Daneben sind es dann nur noch einzelne kleinere Texte, die hier und da nach den strengen Regeln der Wissenschaft abgedruckt werden. Wie bereits angedeutet, folgt bald eine historische-kritische Ausgabe

vom Manuskript zu „*Mein Leben*“ – endlich, möchte man anfügen. Ansonsten bleibt die Quellenlage der Handschriften ernüchternd.

Und bei den **Seume-Drucken**, zu Lebzeiten Seumes und in der Folgezeit herausgegeben, sieht es ähnlich aus. Streng genommen gibt es keine komplette Gegenüberstellung von den Werken, die von Seume zu Lebzeiten in verschiedenen Auflagen betreut wurde, etwa den „*Spaziergang*“ oder die „*Gedichte*“. Und überhaupt: Keine derzeit erhältliche Ausgabe eines Seume-Druckes kann von sich behaupten, streng historisch-kritisch zu sein! Wie wenig wir wissen, zeigt der Aufsatz von Frank Seume, der in diesem Journal abgedruckt ist: die Hempel-Ausgabe, die in der Seume-Forschung gebetsmühlenartig als die „umfassendste“ Werk-Ausgabe von Seume überhaupt gewürdigt wird, ist nie danach genau untersucht worden, wann sie denn nun auf dem Markt kam – Dank Herrn Seume wissen wir es nun ... immerhin.

Die Seume-Forschung muss, will sie nicht weiterhin eine Randerscheinung der Literaturwissenschaft sein und will sie auch Studierende und andere Interessierte wieder für Johann Gottfried Seume begeistern, einen Neuanfang wagen. Dazu gehört es, das man sich wieder frei von persönlichen Befindlichkeiten in Kenntnis setzt, woran man arbeitet. Dazu gehört auch, Hilfen anzunehmen, wenn man an eigene Grenzen stößt – niemand ist perfekt und kann alles wissen.

Einer der wesentlichen Aufgabe – grundsätzlich im wahrsten Sinne des

Wortes – einer zukünftigen Seume-Forschung muss die vollständige Erfassung aller Quellen einschließlich der Sekundärliteratur sein. Hier können die großen Sammlungen in privater und in öffentlicher Hand (z. B. das Göschenhaus) ein wichtiger Bezugspunkt sein, da hier schon jetzt fast alles rund um Seume gesammelt wird. Hierzu muss es auch gehören, alle Quellen (in Kopien oder Digitalisaten) zentral an ein oder zwei Orten zu bündeln, um so der Forschung einen festen Platz zu geben – dieser „Platz“ muss auch durch das Internet im Rahmen von Datenbanken abrufbar sein, denn die Zeiten, alles hinter dicken Mauern zu verbergen, sind vorbei, **Forschung benötigt den digitalen Austausch!** Unter Quellen sollen hier die handschriftlichen und gedruckten Quellen verstanden werden, aber auch die Quellen aus dem Lebensumfeld von Seume und die Literatur über Seume seit dem 19. Jahrhundert. Auch Abbildungen gehören hierzu – Jörg Drews hatte dies bereits vor Jahrzehnten vorgeschlagen.

Eine vollständige Gesamtbibliografie des Seume-Komplexes kann dann weitere Forschungen nach sich ziehen.

Eine Seume-Forschung auf Augenhöhe mit der Forschung zu großen Gestalten der deutschen Literatur ist möglich, wenn die Grundlagen dafür gegeben sind. **Seume verdient eine Forschung, die sich ihrem Gegenstand mit Leidenschaft nähert, eine Forschung, die Sympathie aufbringt für einen Mann, der Ecken und Kanten hatte und eine Forschung, die Seumes**

Schreiben als Ausdruck eines faszinierenden Erzählprozesses versteht. Und Seume verdient eine systematische Erforschung und Aufarbeitung. Anfänge sind gemacht, keine Frage, aber nur eine ernsthafte Beschäftigung mit dem „Gegenstand Seume“ kann im forschenden Miteinander die Erkenntnisse in die Welt tragen. Denn wer glaubt schon einer Forschung, die nicht sicher ist, ob sich die „Grille“ lohnt?

Neu und lecker: Göschens Traubensaft

Ganz frisch eingetroffen ist der Traubensaft, dessen Reben fleißige Hände im Oktober vom kleinen Weinberg am Göschenhaus geerntet haben. Interessenten können diesen Saft – in diesem Jahr besonders lecker! – ab sofort im Göschenhaus beziehen. **Die ¾-Liter-Flasche kosten 2,90 €.** Das besondere Qualitätszeichen des Traubensaftes ist, dass die Trauben weder künstlich gedüngt noch mit Insektiziden behandelt wurden. Mit dem Kauf unterstützen Sie nicht nur Ihre Gesundheit, sondern auch die Arbeit des Museums Göschenhaus.



Nur dieses Etikett birgt für Echtheit
(Foto: © Göschenhaus)

DER VERLEGER GUSTAV HEMPEL UND DIE *POETISCHEN UND PROSAISCHEN WERKE* VON JOHANN GOTTFRIED SEUME

von Frank Seume

(Bibliotheca Seumiana
Weißenfels-Leiðling)

Das Jahr 1867 sollte zu einem Meilenstein im Verlagswesen des 19. Jahrhunderts werden. Am 9. November 1867 erloschen in zahlreichen deutschen Ländern die Urheber- und Verlagsrechte der vor dem 9. November 1837 verstorbenen Autoren. Bereits lange im Vorfeld dieses wichtigen Termins bereiteten sich verschiedene deutsche Verleger hierauf vor, um noch zum Weihnachtsgeschäft 1867 mit entsprechenden Ausgaben auf den Markt zu gehen. Einer dieser Verleger war auch Gustav Hempel (09.01.1819 Waltershausen – 13.01.1877 Berlin). Von 1867 an erschien die umfassend und akribisch vorbereitete und textkritisch angelegte *Nationalbibliothek sämtlicher deutschen Classiker*, welche auch seinen Nachruhm begründen sollte. Sie umfasste die Werke von Bürger, Chamisso, Gellert, Goethe, Hauff, Herder, Heinrich von Kleist, Klopstock, Lenau, Theodor Körner, Lessing, Musäus, Jean Paul, Schiller, Seume, Voß und Wieland, sowie den Reinicke Fuchs in der Übertragung von Dietrich Wilhelm Soltau (1745-1827).¹ Bis zu seinem

Tod im Jahre 1877 gab er diese, gegen den Widerstand hauptsächlich von Cotta, Klett u. a. in 246 Bänden bzw. 714 Lieferungen heraus. Die Startauflage umfasste 150.000 Exemplare zu einem wohlfeilen Preis von 2½ Groschen pro Lieferung. Den Abschluss seiner Edition, im Jahre 1879 unter Bernstein, erlebte er infolge seines schweren Herzleidens, welches ihn 1877 aus dem Schaffen riss, nicht mehr.



Gustav Hempel²

Bereits ab dem Frühjahr 1867 konnte Hempel, dank einiger befreundeter Verleger, welche ihre noch kurzzeitig bestehenden Verlagsrechte abtraten, mit der Auslieferung der Werke von Bürger, Chamisso, Gellert, Hauff, Heinrich von Kleist, Jean Paul, Musäus, Seume und Voss beginnen. Zu den ersten Lieferungen / Bänden, welche noch vor dem 9. November

¹ Rudolf Schmidt: Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker. Band 3. Berlin/Eberswalde 1905, S. 406-408. / Adalbert Brauer: Zum Neudruck der Biographie Gustav Hempels von Dr. Eduard Sabell. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens. Bd. IV: Lieferung I.

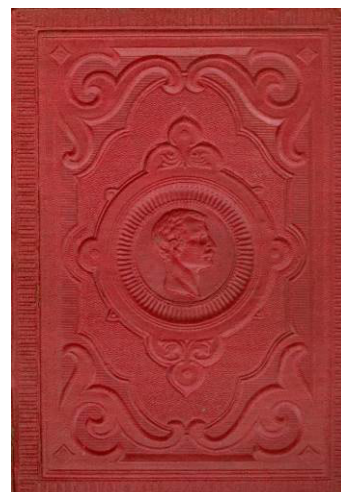
Frankfurt am Main 1961. Sp.350-358. / Eduard Sabell: Gustav Hempel. Eine Biographische Skizze. In: ebd., Sp.359-451.

² Quelle und mit freundlicher Genehmigung: Museum Schloss Tenneberg, Waltershausen. Weitere Portraits sind zu finden in: Adalbert Brauer 1967; Dümmler-Chronik 1958.

1867 zur Auslieferung kamen, gehörte dann auch der Band 1-3 der *Poetischen und prosaischen Werke von Johann Gottfried Seume*. Diesem Vorstoß begegneten der Verleger Karl Cotta von Cottendorf und sein Vetter Hermann Albert von Reischach mit einem Verleumdungsfeldzug in der Presse gegen Hempel und dessen Nationalbibliothek, welcher im Sommer 1867 in einen Prozess mündete. Cottas Verbündete, welche die Öffentlichkeitsarbeit übernahmen, waren Julius Kraus, Albert Diezmann und nicht zuletzt Ernst Keil. Der angestrengte Urheberrechtsprozess endete am 4. März 1870 in Berlin nach fast drei Jahren mit einem Urteil zugunsten Gustav Hempels.

Die Hempelschen Ausgaben verzichteten grundsätzlich bei den bibliografischen Angaben auf das Erscheinungsjahr, welches die Nachverfolgung der einzelnen Ausgaben so schwierig macht und in der Literatur und im antiquarischen Fachhandel zu einer Vielzahl falscher und verwirrender Jahreszahlen führte und führt. Die Durchsicht einer Reihe von ca. 15 Exemplaren der Seume Ausgabe in meinem Besitz förderte Einzelbände mit handschriftlichen Datumseinträgen der ehemaligen Erstbesitzer zu Tage. Der Band 1-3 enthält so folgende Einträge: 1867 bzw. Nov. 1867 und der im Folgejahr erschienene Band 4-5 die Datierung Oktober 1868. Für die letzten Bände der 10-bändigen Ausgabe konnten bisher keine Datierungen festgestellt werden. Es ist jedoch anzunehmen, dass diese bis ca. 1870 herausgegeben worden sind. Die Auflage

erschien als Verlagsbindung in blindgeprägten Leinenbänden mit dem Porträtmedaillon auf den Vorderdeckeln in den Farbvarianten braun (hell und dunkel), grün, rot, lila und blau mit goldener Rückenbeschriftung.



**Rote Einbandvariante
mit Porträtrelief von Seume³**

In einem Brief an den nicht genannten, aber zu erschließenden Kommissionsrat Gustav Hempel, schreibt die Schriftstellerin und Berliner Salonnière Fanny Lewald-Stahr am 12. Oktober 1871⁴:

„Verehrter Herr Commissinsrath!

Ich höre, daß Sie eine neue Ausgabe von Seume's Werken, u. eine schöne neue Schillerausgabe gemacht haben oder machen, u. möchte beide meinem Mann zum 22t. zum Geburtstag geben.

Wollen Sie mich – wir sind erst gestern Abend zurückgekehrt u. ich bin sehr im Hause beschäftigt – mit

³ Für weitere Farbvarianten des Umschlages siehe Ende des Aufsatzes.

⁴ Bibliotheca Seumiana: BS-A-0181: Mathäikirchstraße 21 [Berlin], 12. X. 1871, 8°. 1½ Seiten auf Doppelblatt. Fanny Lewald verheiratete sich 1854 mit dem vormals in Oldenburg tätigen aber 1852 pensionierten Gymnasiallehrer, Historiker und Schriftsteller Adolf Stahr (22.10.1805 Prenzlau - 03.10.1876 Wiesbaden).

ein paar Worten wissen lassen, ob die beiden Werke schon fertig sind? ob gebundene Exemplare vorrätig sind? u. ob Sie mir dieselben vielleicht zum Buchhändlerpreise überlassen wollen?

Nachträglich erlauben Sie mir, daß ich Ihnen freundlich zu dem Jubiläum Glück wünsche⁵, von dem wir in unserer ländlichen Einsamkeit gelesen u[nd] an dem wir herzlich Theil genommen haben. Möge es nur der Vorläufer ihres 50 jähr. Jubiläums gewesen, u[nd] Glück und Gedeihen Ihnen beständig sein.

Ich kann Professor Stahr's Grüße nicht beifügen, da er selbstverständlich nicht weiß, daß ich Ihnen schreibe.

Ich bitte Sie mich zugleich wissen zu lassen, wie der Preis der gebundenen Exemplare sich stellt.

Hochachtend ergeben
Fanny Lewald Stahr"



Fanny Lewald-Stahr
(24.03.1811 Königsberg - 05.08.1889 Dresden)⁶

Zur Ostermesse 1876 erschien schließlich die noch heute in vielen Exemplaren im antiquarischen Buchhandel erhältliche Ausgabe der *Prosaischen und poetischen Werke* von Johann Gottfried Seume mit dem Zusatz *Vermehrte und berichtigte Ausgabe* im 10. Teil.

Die Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung vom 9. April 1876 berichtet hierüber anonym in einer ausführlichen Rezension:

„Eine neue berichtigte und vermehrte Ausgabe von Seume's Werken. Prosaische und poetische Werke von J. G. Seume. 10 Theile. Berlin. Gustav Hempel.

Seit dem Tode Seume's sind eine Reihe von Ausgaben seiner sämtlichen Werke erschienen; vier verschiedene Bearbeiter haben dieselben unter den Händen gehabt, und dennoch – wer sollte es glauben, – ist die obige die erste wirklich vollständige und correcte Ausgabe, welche dem deutschen Publicum geboten wird.

Die kurzen literarisch-bibliographischen Notizen, welche der Herausgeber den einzelnen Stücken beigefügt hat, sind für uns eine wirkliche demonstratio ad oculos gewesen, wie leicht es möglich ist, daß der Text unserer National-schriftsteller allmählig mehr und mehr verstümmelt werden kann und wie wichtig eine kritische Behandlung derselben ist.

Alle die betreffenden Thatsachen aufzuzählen, würde hier zu weit führen, so belehrend und interessant sie auch alle sind; wir greifen daher nur einzelnes Charakteristische heraus.

⁵ Bezieht sich auf Hempels Verlagsgründung am 24. September 1846, welches sich zum 25. Male jährte.
⁶ Bibliotheca Seumiana: BS-GS-01365, Carte de Visite (CdV)

Unter Allem hat uns persönlich am meisten das Geschick der „Belagerung von Platäa“ interessiert, da es ein lehrreiches Beispiel ist, wie vorsichtig die Originalmanuscripte zu benutzen und weil schon mancher Herausgeber sich durch dieselben verleiten ließ, den Text seines Autors zu verschlechtern, wo er ihn zu verbessern gedachte.

Die „Belagerung von Platäa“ erschien zuerst im Jahre 1798 im zweiten Theil von Seume's Obolen. Offenbar hat der Herausgeber von Seume's literarischem Nachlaß (1811)⁷ hiervon nichts gewußt, denn auch in diesem Nachlaß ist die Belagerung von Platäa aufgenommen! Hören wir nun, was uns der Bearbeiter der vorliegenden Ausgabe hierüber weiter mittheilt:

„Wenn es an sich schon auffällig ist, eine von dem Autor selbst zwölf Jahre vor seinem Tode veröffentlichte Arbeit in dessen Nachgelassene Schriften aufgenommen zu sehen, so überrascht es noch mehr, in diesem letzteren Abdrucke von 1811 vielen stilistischen Mängeln und Incorrectheiten des Ausdrucks zu begegnen, welche sich in Seume's eigner älterer Publication von 1798 nicht vorfinden. Ueber die von beiden zu wählende Lesart konnte zwar kein Zweifel obwalten, denn der durch Seume's Namen legitimierte Text erweist sich auf den ersten Blick als der bessere; gleichwohl haben wir auch noch Ursache dieses eigenthümlichen Umstandes nachgeforscht, und nachdem es uns geglückt ist,

Seume's Original-Manuscript noch zu ermitteln, hat sich als Resultat ergeben, daß der Abdruck von 1811 nach diesem flüchtig geschriebenen ersten Manuscript erfolgt ist und daß Seume beim Abdruck desselben in den Obolen (1798) – sehr wahrscheinlich erst bei der Correctur des Drucksatzes – an seinem ursprünglichen Text verschiedentlich gefeilt und geändert hat.

„Daß Seume sein Manuscript so sorgsam auch nach dem Druck noch aufbewahrte, wurde auf diese Weise Veranlassung, daß ein Theil der Leser seiner Werke nicht den von ihm festgestellten definitiven Text, sondern gewissermaßen dessen Concept erhielt, da die neueren Ausgaben von Seume's Werken sämmtlich den falschen Text von 1811 abgedruckt haben.“

Originell ist hierbei noch der Umstand, daß die älteren Ausgaben von 1823 und 1826 den richtigen Text haben und erst die späteren Bearbeiter à la Ballhorn änderten.

Welche Warnung für Schriftsteller vor Aufbewahrung ihrer Conceptione! Ein jeder riskiert dabei, daß seine Schriften vielleicht später einmal durch einen weisen Editor nach den Conceptionen „verbessert“ werden.

Nicht minder eigenthümlich ist die Geschichte von Seume's Apokryphen, welche ebenfalls erst nach dessen Tode im Nachlaß veröffentlicht worden sind:

„Aus persönlichen und politischen Rücksichten hat der Herausgeber damals Vieles weggelassen, sowie in dem von ihm Mitgetheilten hier und da geändert, eine große Anzahl von Eigennamen blos durch Punkte

⁷ Seume, J.G.: Apokryphen. Nebst dessen übrigem literarischen Nachlass und Anmerkungen und Zusätzen zu seinem Spaziergang nach Syrakus. o.O. [Leipzig, Hartknoch] 1811.

bezeichnet u. dgl. m. Obgleich diese Rücksichten längst weggefallen sind, so hat doch keiner der späteren Herausgeber jene eigenmächtigen Aenderungen beseitigt, so daß beispielweise Namen wie Bonaparte, die Franzosen, Paris, Austerlitz, Roßbach, Palm (der Nürnberger Buchhändler, welcher auf Napoleon's Befehl erschossen wurde), Württemberg, Preußen u.s.w. auch noch in den neuesten Auflagen nur durch Punkte bezeichnet sind.

„Aber es blieben nicht nur die Verstümmelungen des Seum'schen Textes bis heute unverändert, sondern derselbe ist auch noch allmählig immer mehr durch die größten Druckfehler entstellt worden, welche den Sinn theils durchaus unverständlich gemacht, theils sogar in das directe Gegentheil verkehrt haben, wie z. B. in den zwei neuesten Ausgaben von 1853 und 1863 an drei verschiedenen Stellen (S.128, Z.22, S.159, Z.10, S.226, Z.3) „Vernunft“ statt „Unvernunft“, an einer anderen (S.145, Z.2) „vernünftig“ statt „unvernünftig“, an einer dritten (S.149, Z.2 v. u.) „Natur“ statt „Vernunft“ zu lesen ist.“

Man schließe aus diesem einen Beispiel der fünfmaligen Verkehrung eines einzelnen Wortes auf die Menge und Beschaffenheit der Fehler der erwähnten Ausgaben.

In der vorliegenden neuen erhalten wir die Apokryphen zum ersten Male vollständig und correct nach Seume's eigener in Leipzig noch vorhandener Handschrift derselben.

Von den Gedichten Seume's besitzen wir drei von ihm selbst veranstaltete Ausgaben von 1801,

1804 und 1810. Der größte Theil der in denselben enthaltenen Gedichte war vorher schon in Journalen, sowie in den Obolen, den Vorgängen in Polen u.s.w. veröffentlicht, wie es überhaupt Seume's Gewohnheit war, seinen Schriften ein oder mehrere Gedichte als Anhang beizugeben. Von diesen in Seume's eigenen Ausgaben enthaltenen Gedichten finden wir in der Ausgabe der Werke von 1823 das Gedicht Der Zweifel noch ein zweites Mal unter dem Titel Skeptizismus; die Ausgabe von 1826 bringt nicht weniger als 29 derselben Gedichte doppelt und zwar einmal unter den Gedichten, das andere Mal in den Obolen, den Vorfällen in Polen ec. In dem Vorwort der Ausgabe von 1835 wird zwar dieser doppelte Abdruck gerügt, was aber nicht hindert, daß diese Ausgabe wiederum drei Gedichte von zusammen über dreihundert Versen zweimal hinter einander in einem und demselben Abschnitt abdruckt – ein Fehler, der auch von den folgenden vier Ausgaben nicht wieder verbessert worden ist!

Diese wenigen Beispiele werden hinreichend sein, zu zeigen, welch ungenügende Sorgfalt den bisherigen Ausgaben von Seume's Werken zu Theil geworden ist und wie sehr dieselben einer Berichtigung, einer Wiederherstellung des correcten Textes bedürftig waren.

Die neue Hempel'sche Ausgabe hat nicht nur diesem Bedürfnis genügt, sondern erfreut uns auch durch manche werthvolle und interessante Bereicherung von Schriften, Aufsätzen und Gedichten Seume's, die noch in keiner der bisherigen Ausgaben zu finden und in größeren

Kreisen gänzlich unbekannt geblieben sind. Das Interessanteste hiervon ist die 1793 in Warschau erschienene „Prüfung und Bestimmung junger Leute zum Militär“, die erste eigene Schrift, mit welcher Seume öffentlich auftrat. Dieselbe ging bei den Blutszenen in Warschau so gut als verloren und diesem Umstande ist es vielleicht auch zuzuschreiben, daß Seume das desselben beigegebenen Gedichts „Über Glückseligkeit und Ehre“ nicht in die Sammlung seiner Gedichte aufnahm.

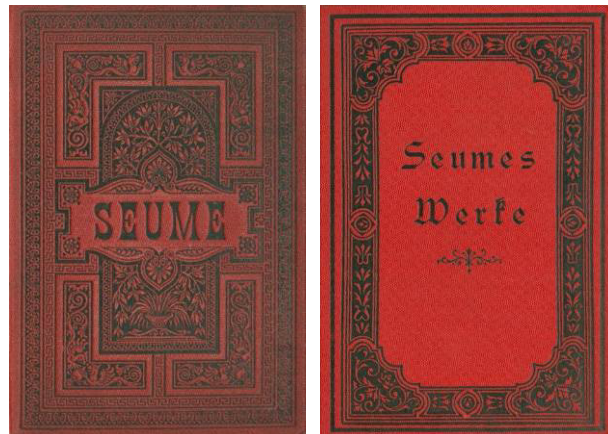
Andere ebenfalls interessante Bereicherungen der neuen Ausgabe sind: Seume's Doctordissertation (eine Vergleichung der Kriegswaffen der Alten mit den unsrigen) und die „Ausflucht nach Weimar“, Seume's letzte öffentlich bekannt gewordene Arbeit, sowie verschiedene Gedichte und kürzere Aufsätze.⁸

Als Erscheinungsjahr für die vermehrte und berichtigte Hempelsche Ausgabe der Werke von Johann Gottfried Seume ist hiermit 1876 als belegt anzusehen.

Ein Jahr nach Erscheinen dieser vermehrten und berichtigten Ausgabe verstarb Gustav Hempel am 13. Januar 1877 in Berlin an seinem Herzleiden.

Im September desselben Jahres wurde der Hempel-Verlag an den königlichen Kommissionsrat und Buchdrucker Gerson Bernstein veräußert, welcher 1883 den Verlag seinem Sohn Hugo Bernstein übergab. Durch eine günstige Fügung konnte Hugo Bernstein im

Jahre 1886 den Ferdinand Dümmler Verlag erwerben und vereinigte diesen 1887 mit dem ehemaligen Verlag Gustav Hempel unter dem Namen des älteren Verlages Ferdinand Dümmler.



Ausgaben von Gerson Bernstein und Hugo Bernstein vor 1886

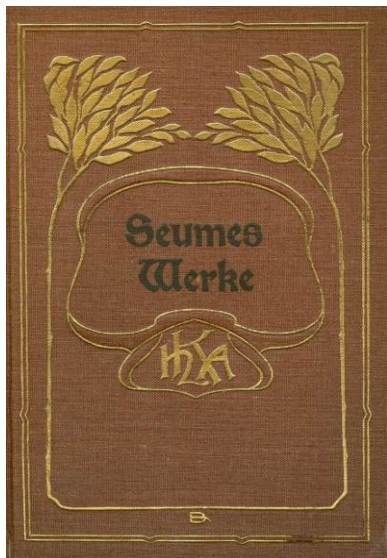
In beiden Phasen – zwischen 1877 und 1886, sowie zwischen 1887 und 1900 – brachten die Bernsteins Hempels unveränderte Seume-Auflage sowohl unter dem Namen „Berlin Gustav Hempel (Druck von G. Bernstein in Berlin)“ wie auch später unter „Berlin Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung“ auf den Markt. In den Verlagsbezeichnungen erscheinen diese Bände nicht homogen, sondern weisen eine Vermischung aller vorkommenden Verlagsangaben auf. In der Dümmlerischen Ausgabe mit der klassischen Jugendstilornamentik und dem verschlungenen HKA auf dem Buchdeckel finden wir folgende Angaben:

Berlin, Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung. (Verlag vom Hempel's Klassiker-Ausgaben): 1., 2., 6., 7., 8., 10. Teil;

Leipzig, Verlag von Hempels Klassiker-Ausgaben. Josef Dr. Petermann: 9. Teil;

⁸ Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung. No.29 vom Sonntag, den 9. April 1876. S.174f.

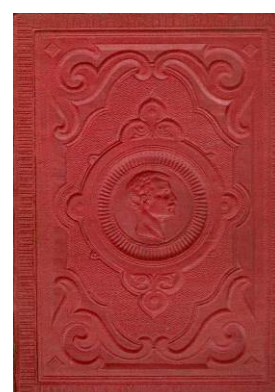
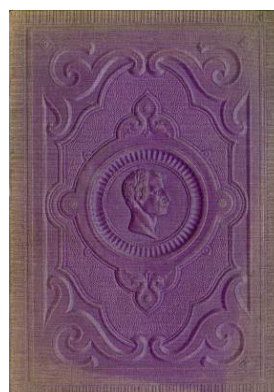
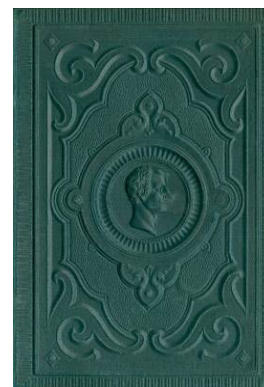
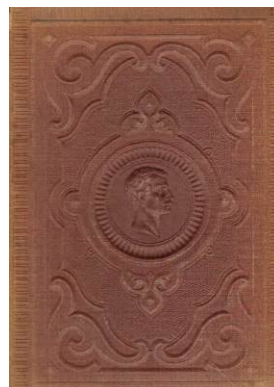
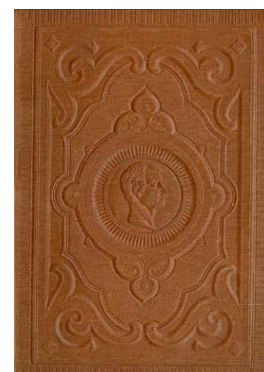
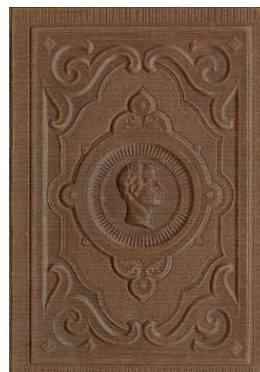
Berlin, Gustav Hempel: 3. (ohne Druckangabe), 4. und 5. Teil (mit Zusatz Druck von G. Bernstein in Berlin).



**Ausgabe der
Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung,
zwischen 1887 und 1900.⁹**

Zum 1. Januar 1900 ging der Verlag der Hempelschen-Klassikerausgaben einschließlich der Namensrechte durch Verkauf an die Buchhandlung Gustav Fock G.m.b.H. in Leipzig, welche diese an das Verlagshaus Bong & Co. weiterveräußerte. Als „Goldene Klassiker-Bibliothek“ erfuhren Hempels Klassiker-Ausgaben in neuer Bearbeitung noch vor dem 1. Weltkrieg eine letzte Neuauflage.¹⁰ Eine Seume-Ausgabe war jedoch nicht mehr Bestandteil dieser Edition.¹¹

Weitere Einbandvarianten der Hempelsche Ausgabe der Werke Seumes von 1876¹²:



⁹ Alle Abbildungen des Aufsatzes: Bibliotheca Seumiana.

¹⁰ Adalbert Bauer: Dümmler-Chronik. Aus anderthalb Jahrhundert Verlagsgeschichte. Ferd. Dümmler Verlag, Bonn. Hannover, Hamburg, München 1958.

¹¹ Siehe: Lebensbilder unserer Klassiker. Mit Porträts. / Goldene Klassiker-Bibliothek. Hempels Klassiker-Ausgaben in vollständig neuer Bearbeitung und Ausstattung. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig, o.J.

¹² Dunkelbraun – hellbraun – braun-rot – grün – lila – rot; eine blaue Ausgabe ist derzeit nicht greifbar.

BÜCHERLESE VORSCHLÄGE FÜR DEN NÄCHSTEN BESUCH BEIM BUCHHÄNDLER

von Thorsten Bolte
(Grimma)

Was gibt es besseres, als in der dunklen Jahreszeit es sich gemütlich zu machen, um ein gutes Buch zu lesen. Darum hier wieder zwei Vorschläge, die in jeder guten Buchhandlung zu bekommen sind.

1. In Reihe „Germanistik kompakt“ der Darmstädter Wissenschaftliche Buchgesellschaft – kurz WBG – ist jetzt von Andreas Keller und Winfried Siebers der Band **„Einführung in die Reiseliteratur“** erschienen.

Ziel des Buches ist es, die vielfältigen Strömungen dieses Genres zu beleuchten, beginnend in der Antike und endend in der Jetztzeit. Dabei ist die Literatur über das Reisen immer auch ein Blick in die Gesellschaft, ist doch der Sehnsuchtsort in der Ferne erst in den letzten Jahrzehnten erschwinglich für alle geworden. Dass Reisen aber auch mit Bildung zu tun hat, ist eine Binsenweisheit, die besonders ab dem ausgehenden 18. Jahrhundert maßgeblich die Reiselust bestimmen wird. Dazu kam das Interesse, nicht nur Freunden, sondern der Allgemeinheit die Erlebnisse zu berichten, gleich, ob als auf Tatsachen beruhender Führer oder als literarisch-fiktionaler Text.

Einige Texte werden im Anschluss eines historischen Überblickes genauer untersucht, so z. B. Georg Forsters *„Reise um die Welt“* und Heinrich Heines wunderbare *„Reisebilder“*.

Der *„Spaziergang nach Syrakus“* von Johann Gottfried Seume wird innerhalb des Bandes immerhin mehrfach erwähnt, und zeigt, wie stark dieser Text in der Geschichte der Reiseliteratur verankert ist, wenn man auch hier eine vertiefende Analyse gewünscht hätte, um Seume seinen gebührenden Platz zu geben. *„Einführung in die Reiseliteratur“* – trotz dieser kleinen kritischen Anmerkung – ist ein gut zu lesendes Buch, die den Blick auf diese ganz eigene Art von Literatur schärft.

Dr. Andreas Keller ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Berliner Zentrum für Literatur- und Kulturforschung und Dr. Winfried Siebers arbeitet am Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Osnabrück.

2. Was zeichnet eine Gesellschaft in der Krise aus? Woran merkt der aufgeschlossene Zeitgenosse, dass etwas nicht im Lande stimmt? Eine pauschale Antwort kann wohl nur schwerlich gegeben werden, es gibt aber Indizien: So brüchiger Mitmenschen ihre Welt erleben, so stärker flattern die Fahnen im Wind, umso heftiger wird über Nation, Heimat und Volk gestritten. Paradox eigentlich, da das Bekenntnis zum Volk oder zur Fahne die „billigste“ Form der Identität ist: sie kostet nichts und ist dem puren Zufall des Geburtsorts zu verdanken.

Die deutsche Geschichte hat mehrmals erleben müssen, was es bedeutet, seinen eigenen Verstand mit der flatternden Fahne in der Hand zu Grabe zu tragen. Keiner, der das im 20. Jahrhundert klarer und bissiger analysiert hat, als **Kurt**

Tucholsky (1890-1935), den vielleicht bedeutendsten Journalisten der Weimarer Republik, allemal der genaueste Beobachter der Situation am Ende der sich auflösenden Demokratie.

1929 – und damit vier Jahre vor Adolf Hitlers Reichskanzlerschaft – erscheint ein in seiner Art einmaliges Buch: „**Deutschland, Deutschland über alles. Ein Bilderbuch**“. Zusammen mit den grafischen Montagen von John Heartfield (1891-1968), dem Begründer der politischen Fotomontage, erschaffen sie ein Kaleidoskop der politischen Befindlichkeiten eines Landes, dass mehr und mehr sich dem Wahnsinn einer einst kleinen Splitterpartei ausliefert. Beide, Tucholsky und Heartfield werden vor den Nazis fliehen müssen, für Tucholsky ist die Überwindung der Vernunft in seinem geliebten Land durch die neuen Machthaber physisch und psychisch nicht mehr zu ertragen, ein fast vollständiges Verstummen des einst so wortgewaltigen Denkers ist im Exil die Folge. Doch 1929 ist das noch anders: Im mit einem „törichten Vers eines großmäuligen Gedichts“ (Tucholsky) betitelten Buches findet der Leser einen „*politischen Baedeker*“ (so wird mehrmals dieses Werk charakterisiert) vor, ein Bilderreigen von radikaler Art, in einer Sprache, die noch nach knapp 90 Jahren nichts von der Aktualität und Klarheit in der Aussage verloren hat. Dabei sind die Auswüchse des Kapitalismus auf die Gesellschaft ein vorherrschendes Thema, aber auch „Soldatenherrlichkeit“ und der irrsinnige Wunsch nach „alter Größe“ werden immer wieder aufgegriffen. Dabei sind Tucholskys Texte sprachlich mit

das Beste, was in jener Zeit veröffentlicht wurde und auch heute noch mit großer Freude zu lesen. Das Land den politischen Gegnern „überlassen“, kommt für Tucholsky natürlich nicht in Frage: Nach aller Kritik, radikal oft bis in die Schriftgestaltung hinein, kommt das Bekenntnis „*Ja, wir lieben dieses Land.*“ Es folgt eines der schönsten Heimatbekenntnisse, die die politische Literatur in Deutschland vielleicht je hervorgebracht hat und zeigt, dass Heimatliebe nicht einseitig gepachtet werden kann.

Als das Buch herauskam, bemühte sich der Börsenverein der Deutschen Buchhändler in Leipzig mit allen Mitteln, dies zu verhindern – jener Börsenverein also, der 1825 mit Vorüberlegungen durch Georg Joachim Göschen begründet wurde. Doch ohne Erfolg: Tucholskys Meisterwerk wird zu Lebzeiten sein erfolgreichstes Buch – bis 1933 ...

Im Buchhandel sind mehrere Ausgaben zu entdecken, etwa eine Taschenbuchausgabe bei Rowohlt.



UND DAMIT PUNKTUM WÖRTERPRUNK DAS BESONDERE ZUM SCHLUSS:

„Nehmt die Pfeife.“ – Ein Kupferstich von Halifax

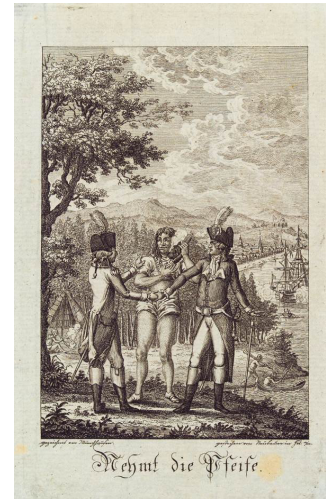
von Frank Seume

(Bibliotheca Seumiana
Weißenfels-Leiðling)

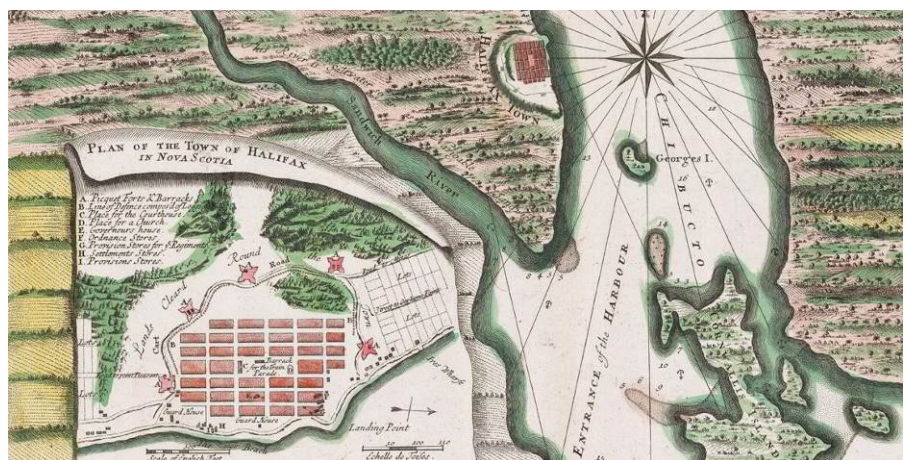
Anlässlich einer Literaturrecherche vor ca. drei Jahren erregte eher durch Zufall ein nicht näher verifizierter Kupferstich betitelt „Nehmt die Pfeife“ im Bestand der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel¹ die Aufmerksamkeit des Verfassers. Es war nicht zuerst die Personenstaffage im Vordergrund, sondern die dahinter liegende Landschaft und die sich in die Meeresbucht

schmiegende Ansiedlung, welche das Auge des Betrachters auf sich zog. Diese Ansicht war durch zahlreiche Stiche und auch Fotos jüngeren Datums bekannt. Ein zweiter Blick auf die Namen des Zeichners und des Kupferstechers machten die Vermutung bereits zur Gewissheit. Vor mir lag ein Kupferstich von Halifax aus der Zeit von Johann Gottfried Seumes nicht ganz freiwilligem Aufenthalt in Neuschottland. Der Zeichner war kein anderer als Johann Gottfried Seumes Freund Freiherr Karl Ludwig August Heino von Münchhausen (11.02.1759, Klein-Oldendorf - 16.11.1836 Lauenau, Schloss

Schwedesdorp, [] 20.12.1836 Familiengruft Oldendorf).



Dargestellt wird romantisierend die Verbrüderung zwischen einem Mitglied der indigenen Bevölkerung (Wyandot oder auch Huronen) und hessisch-englischen Offizieren, welchen die klassische Friedenspfeife gereicht wird. In Bildmitte wird das Alltagsleben der Wyandot (Tipi



Kartenausschnitt
von 1756.²

und Kanu) darstellerisch angedeutet. Die Szenerie spielt sich auf der Anhöhe von Point Pleasant, der östlichen Seite der Landzunge, welche durch die Einmündung des Sandwich River südlich von Halifax und der Hafeneinfahrt gebildet wird, ab und lässt uns sozusagen in einer Momentaufnahme in Seumes Zeit in Amerika eintauchen. Der Blick geht in nördliche Richtung gen Halifax mit der Zitadelle im Hintergrund. Im Osten ist ein kleines Seestück mit

einem Salut (?) feuernden Kriegsschiff der Britischen Admiralität und einer zu Wasser gelassenen Schaluppe dargestellt.

Das Blatt hat in etwa die Abmessungen³ 16,2 x 11,2 cm und weist an dem beschnittenen rechten Rand angeschnittene Einstichlöcher einer alten Bindung auf. Aus welcher Veröffentlichung des 18. oder frühen 19. Jahrhunderts das Blatt stammen könnte, ist bisher ungeklärt.

Die Sichtweise auf das Verhältnis zu den Ureinwohnern Amerikas durch die aufklärerischen Europäer spiegelt die Auffassung der Zeit wieder. Auch der sich sonst so realistisch und korrekt gebende Johann Gottfried Seume hat die edlen Wilden verklärend in seinem 1793 entstandenen und in der *Neuen Thalia* abgedruckten Gedicht „Der Wilde“ dargestellt.

Die Zeichnung Münchhausens wurde von einem seiner bevorzugten Kupferstecher Friedrich Ludwig Neubauer (12.05.1767 Frankfurt a. M. – 30.06.1828 ebd.) professionell umgesetzt. Bezüglich der biografischen Daten zu diesem Kupferstecher sei auf die Hessische Biographie⁴ verwiesen. Er stammte aus relativ einfachen Verhältnissen als Sohn des Bierbrauermeisters Johann Adam Neubauer und dessen Ehefrau Anna Helena.

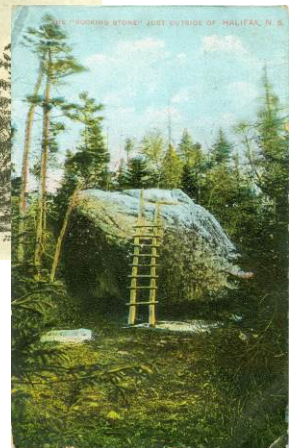
Für Münchhausen hat Neubauer auch die Kupfer zu dem 1797 erschienenen Bändchen „*Rück-erinnerungen von Seume und Münchhausen*“ gestochen. In dieser Veröffentlichung findet sich auf Seite 88 ein kleiner Stich⁵, der dem Verfasser in seiner Aussage lange Zeit ein Rätsel war. Bei der Materialsuche zu Halifax tauchte

aber eine Vielzahl von Abbildungen zu dem sogenannten „Rocking Stone“ – nord-westlich von Halifax gelegen – auf, welche Licht in das Dunkel brachten. Es handelt sich um einen pleistozänen Errat des Wisconsin-Glazial, welcher durch das Eis an diesem Punkt in einer ausgesprochenen instabilen Position abgelagert wurde, sodass er bereits durch die Kraft weniger Menschen hin und her gekippt werden kann. Auch heute noch stellt er ein beliebtes Ausflugsziel dar.



▲ Abbildung aus den „*Rück-erinnerungen*“⁶

The „Rocking stone“ ▶



Anmerkungen:

¹ Herzog August Bibliothek, Inv.-Nr.: graph-a1-1865. Druckgenehmigung vom 02.12.2014.

² „*Vorstellung einiger Gegenden und Plaetze in Nord-America unter Französisch und Englische Jurisdiction gehöerig, zu finden bey den Homannischen Erben in Nürnberg, A 1756*“. 53 x 62 cm, Bibliotheca Seumiana.

³ Diese Maße würden einem Buchformat in Klein-Oktav entsprechen.

⁴ „Neubauer, Friedrich Ludwig“, in: Hessische Biografie <<http://www.lagis-hessen.de/pnd/138058415>> (Stand: 01.11.2017).

⁵ Gezeichnet von Münchhausen und gestochen von Neubauer.

⁶ „*Rück-erinnerungen von Seume und Münchhausen*“, Varrentrapp und Wenner in Frankfurt a. M. 1797, Bibliotheca Seumiana.

⁷ Ansichtskarte: The „Rocking stone“ just outside of Halifax, N.S.; postalisch gelaufen 4.10.1911 von Halifax nach Rotterdam. Bibliotheca Seumiana.

IMPRESSUM



**Herausgegeben vom
Museum Göschenhaus**
– Seume-Gedenkstätte –
Eine Einrichtung der Stadt Grimma
Ausgabe 3/2017



Redaktion und Gestaltung:
Thorsten „THB“ Bolte (Grimma),
im Auftrag des Museums Göschenhaus

Redaktionsschluss für die Ausgabe GÖSCHENS WELT 1/2018 ist der 15.01.2018!
Kontakt: Museum Göschenhaus oder Bolte.Thorsten@grimma.de

Rechte, wenn nicht anders angegeben:
© Texte: Museum Göschenhaus – Eine Einrichtung der Stadt Grimma 2017
© Abbildungen: Göschenhaus – Eine Einrichtung der Stadt Grimma 2017
Auskunft erteilt das Museum Göschenhaus



Wer unsere Arbeit zusätzlich fördern möchte,
kann sich gerne an den Förderverein des Göschenhauses wenden:

Intern. Johann-Gottfried-Seume-Verein „ARETHUSA“ e. V. Grimma
Vereinssitz: Museum Göschenhaus
www.seumeverein-arethusa.de • SeumeArethusa@web.de

BANKVERBINDUNG
IBAN: DE02 8605 0200 1010 0353 51 • BIC: SOLADES1GRM